



Collegium Beatus Rhenanus



EUCOR-Newsletter 3/2000

Eine Erfolgsbilanz

«Aller guten Dinge sind drei», immerhin ergibt sich so schon eine kleine Serie, wenn nun zum dritten Mal der Newsletter des Collegium Beatus Rhenanus erscheint. Der Forschungsverbund altertumswissenschaftlicher Institute am Oberrhein hat sich bewährt. Durch die Integration des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg unter der Leitung von Prof. Dr. Heiko Steuer ist er sogar noch etwas gewachsen.

Ein erstes Projekt: «Die Konstruktion der Grossen Männer Altroms» ist bereits im Jahr 1999 erfolgreich abgeschlossen worden. Der Band mit den Referaten der Tagung in der Römer-Stiftung Dr. René Clavel ist soeben in Druck gegangen und wird im Frühjahr 2001 erscheinen. An einem Folgeprojekt «La vision grecque de Rome» werden sich etwa zwanzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligen, aus Mulhouse, Strasbourg, Basel, dieses Mal erfreulicherweise auch aus Freiburg i. Br. Dabei wird es um den Blick griechischer Intellektueller der Kaiserzeit auf Rom gehen. Sehr erfolgreich entwickelt sich das archäologische Unternehmen des Collegiums, die trinationale Grabung in Oedenburg (Biesheim/Kunheim). Auf die römische Präsenz am Oberrhein zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert n. Chr. fällt ganz neues, z.T. überraschendes Licht.

Besonders begrüßenswert aber ist, dass der wissenschaftliche Nachwuchs der beteiligten Universitäten (und darüber hinaus) sich für einige Tage um Professor Simon Price (Oxford) zu einer Fortbildungstagung auf Castelen versammeln konnte. Die grenzüberschreitende Förderung und Zusammenführung der jüngeren wissenschaftlichen Generation ist eine wichtige Aufgabe des Collegiums Beatus Rhenanus.

Nach zwei Jahren wandert nun das Präsidium CBR von Basel und dem Unterzeichneten nach Mulhouse zu Frau Kollegin Marie-Laure Freyburger, wie übrigens gleichzeitig der Sitz von EUCOR von Basel nach Mulhouse wechselt. Unsere Arbeit wird im neuen Millennium weitergehen, im selben beglückenden Geist der Verständigung über gemeinsame Aufgaben: *nostra res agitur*.

Mir bleibt zu danken: Allen Kolleginnen und Kollegen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit; der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Basel für die bereitwillige Förderung unserer Unternehmungen; ganz besonders herzlich indes Frau Francesca Prescendi und Frau Leandra Pronesti für die schöne Gestaltung der bisherigen Newsletter CBR.

Jürgen v. Ungern-Sternberg
(Präsident CBR)



Der scheidende Präsident und die neue Präsidentin Prof. Marie-Laure Freyburger bei der Verleihung der Ehren-Doktorwürde in Mulhouse. Die wesentliche Begründung der Würdigung von Prof. J. v. Ungern-Sternberg lag in seiner Tätigkeit als «Präsident fondateur du Collegium Beatus Rhenanus». Foto: Thomas Späth.

Inhaltsverzeichnis

Einführung Seite 1

Das Collegium Beatus Rhenanus

CBR-Projekte Seiten 2-8

Les fouilles d'Oedenburg en 2000

Die Ausgrabungen in Oedenburg-Biesheim

Im vicus von Oedenburg: die Basler Grabung

Postgraduierten-Seminar «Religions of Rome»

«La représentation des institutions et des systèmes de valeurs romains dans les sources grecques d'époque impériales»

L'invention des grands hommes de la Rome antique

Institutsmitteilungen Seiten 9-11

Doctorat Honoris Causa décerné au Professeur Emilio Gabba, Pavie

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Freiburg i.Br.

Faculté des Lettres et Sciences Humaines, Mulhouse

Forschung Seiten 12-13

Quellen zur Geschichte des Partherreiches

Römisch-imperiale und regionale Identitäten und ihr Wechselspiel im östlichen Imperium Romanum

Veranstaltungen Seiten 14-15

Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt: Der keltische Töpferofen

Colloque International Carcer II

Kalender Seite 16

Les Fouilles d'Oedenburg en 2000

Le programme archéologique de fouilles sur le site gallo-romain d'Oedenburg a reçu une autorisation pour trois années (2000-2001), ce qui permettra aux trois équipes intervenantes, française (École Pratique des Hautes Etudes, en Sorbonne), allemande (Université de Freiburg i. Breisgau), suisse (Université de Bâle), de travailler désormais dans la durée. Le chantier, ouvert au début août, n'est pas encore totalement achevé, à l'heure où sont écrites ces lignes, puisque l'équipe allemande est encore sur place et que les prospections géophysiques n'ont pas encore eu lieu. Les recherches ont porté cette année sur plusieurs zones et l'équipe française s'est notamment attachée à poursuivre la fouille du camp et des zones du *vicus* toutes proches.

Les limites et l'orientation du camp du 1er siècle sont désormais mieux connues, puisque la *porta principalis dextra* a été dégagée. En sort une voie bien orientée vers l'est, c'est-

à-dire vers les flancs sud du Kaiserstuhl et la région de Breisach. La limite sud-ouest et la porte décumane semblent avoir été découvertes, mais cette identification doit encore être vérifiée.

L'une des plus anciennes voies du *vicus* gallo-romain s'articule sur cette porte, en direction du sud-ouest, mais elle ne semble pas avoir connu une très longue existence. Peu de temps après l'abandon du camp, une autre voie est-ouest, découverte en 1999, organise cet espace proche de l'ancienne *porta decumana*, et passe désormais sur le fossé du camp, comblé, avant de rejoindre probablement la voie issue de l'ancienne *porta principalis*. A une phase constructive sur sables basses et poteaux de bois, déjà mise en évidence en 1999, fait désormais suite, dans la première moitié du second siècle, une série de bâtiments –publics ou privés–en blocs de basalte du Kaiserstuhl. L'occupation ne

semble toutefois guère descendre, pour l'instant, très au-delà de la moitié du second siècle.

L'un des principaux intérêts des recherches menées cette année aura été de montrer l'existence d'une série de paléochenaux très actifs à l'époque romaine, notamment le Riedgraben, au pied de la butte du Westergass, mais aussi dans les parages du camp militaire, qui est implanté dans un milieu très marécageux, que les soldats semblent s'être efforcés de drainer et de canaliser. Il s'ensuit une grande richesse pour les études paléoenvironnementales, menées par l'équipe bâloise. L'extension de ces recherches est prévu en 2001, mais constituera sans aucun doute une entreprise techniquement difficile en milieu inondé.

Michel Reddé



Carte du site d'Oedenburg

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, Freiburg i.Br.

Die Ausgrabungen in Oedenburg-Biesheim (Haut-Rhin,F)

Im Jahr 2000 wurde an denselben Stellen wie im vergangenen Jahr gearbeitet, allerdings mit umgekehrtem Schwerpunkt: Die Ausgrabungen auf Flur «Westergass» konnten weitgehend zu Ende gebracht werden, die auf «Altkirch» dauerten zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes noch an.

Westergass

Das zweite Steingebäude, welches gegen Ende der letzten Kampagne östlich des Hauptgebäudes angeschnitten worden war, wurde nunmehr vollständig aufgedeckt. Sein Erhaltungszustand liess sehr zu wünschen übrig. Dennoch konnte es, wie bereits vermutet, als ein Bad von 14 m Länge auf 7 m Breite identifiziert werden. Das Bauwerk zerfiel in zwei Funktionsbereiche: der westliche von 6 m auf 5 m war nicht heizbar; ausser dem völlig ausgeraubten Mauerbering, wies nichts auf seine Funktion hin. Hingegen besass der östliche von 7 m auf 5 m Innenmass einen Estrichboden, auf dem sich noch wenige Hypokaustpfeilerplatten in situ erhalten hatten. Der Boden war noch nicht glatt gestrichen bzw. getrocknet, als die Ziegel gesetzt worden sind; die untersten waren tief in die Mörteloberfläche eingesunken. Die Stelle des Präfurniums an der östlichen

Schmalseite zeichnete sich nur noch indirekt durch den darunter liegenden verglühten Boden ab. - Ein Ziegel trug den Stempel AMASONIVS, der auf die Provenienz dieses Produktes in die Nordschweiz verweist.

Die charakteristische Form des Hauptgebäudes in seiner gesicherten Verbindung mit einem Bad erlaubt in Anlehnung an die inschriftliche Bezeichnung in Muru-de-Bangius (frdl. Hinweis R. Fellmann), auch das Oedenburger Ensemble als «praetorium» zu bezeichnen. Und zwar handelt es sich in Oedenburg, wie im Falle der sardischen Parallele Muru-de-Bangius, um ein typisches Strassen-Praetorium, der Unterkunft von durchreisenden Staats-Funktionären dienend, im Gegensatz zu den Statthalterpalästen und Lager-Praetorien.

Altkirch

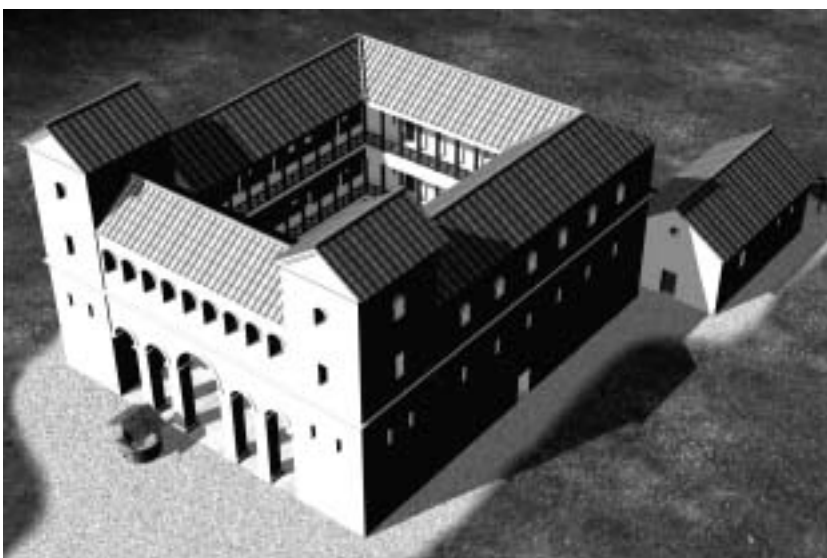
Auf Altkirch lag dieses Jahr der Schwerpunkt unserer Tätigkeit an der Nordfront der Befestigung, es wurden insgesamt 650 qm Fläche untersucht. Die spätantiken Mauern waren in der Regel bis zur Fundamentsohle ihres Steinmaterials beraubt, nur gelegentlich war der unterste Mörtelguss über den waagrecht verlegten Balken bzw. senkrecht eingeschlagenen Pfählen erhalten. An einer

einzigsten Stelle waren darüber noch die Reste eines Basalfundaments angetroffen worden. Die NW-Ecke der Festung konnte vollständig ergraben und dokumentiert werden. Die lichten Masse entsprechen - wie erwartet - denjenigen der vergangenen Kampagne. Die Westhälfte des Nordflügels zwischen Eck- und Mittelbastion unterteilt sich in vier gleich grosse Räumlichkeiten (8 m auf 5 m), die aber offenbar keine Entsprechung in der Osthälfte desselben Flügels besitzt; dort müssen die Einzelräume anderen Einteilungskriterien gefolgt sein.

Die Mittelbastion

In der Mittelbastion von 13,3 m Breite (= 45 r.F.) befand sich ein Tor. Leider haben hier die nachrömischen Steinräubereien besonders stark Befunde ge- und zerstört. Die Aussenmauer von nur 2,4 m Dicke läuft frontseitig durch und sprang um 4,5 m vor. Die rückwärtige Abschlussmauer war hingegen unterbrochen. Sie besass vorspringende Fundamentklötze für die aufgehenden Türgewände. Ein Mittelpfeiler teilte die Tordurchfahrt in zwei Fahrspuren von mehr als 2,3 m Breite. Legt man die Position dieses Mittelpfeilers für eine Symmetrieachse zugrunde, besass die Nordfront der Festung eine Gesamtbreite von ca. 93,70 m (= 316 r.F.). Ein Grabungsschnitt nördlich dieser Front erbrachte den Beweis, dass diese Festung in ihrem Vorfeld - zumindest an diesem Abschnitt - von einem mehr als 8 m breiten und heute nur noch 1,8 m tiefen Sohlgraben geschützt wurde, der vor dem Tor unterbrochen war. Zwei Funde prägefrischer Münzen (Valentinian I und Valens) zeigen ferner, dass unsere bisherige, weitgehend auf Analogieschlüssen beruhende Datierung der Festung in die valentinianische Zeit offenbar das Richtige getroffen hatte.

Hans Ulrich Nuber/Gabriele Seitz



Das Praetorium auf Westergass (Zeichnung S. Feldhusen).

Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Basel

Im vicus von Oedenburg : die Basler Grabung 2000

Im August und September 2000 haben zwölf Basler ArchäologInnen im römischen Oedenburg (Biesheim / Kunheim, Dép. Haut-Rhin, F) gegraben. Wo der Rahmen stimmt, kann Forschung gedeihen: Zunächst hatten die EUCOR-Vereinbarung und die wissenschaftliche Kooperation im *Collegium Beatus Rhenanus* die Partner zusammengeführt und die wissenschaftliche Fragestellung geschärft (vgl. EUCOR-Newsletter 1/1998, 4-5). Im vergangenen Jahr konnte eine kleine Basler Equipe einen speziellen Befund im Kontext der französischen Grabungen akribisch untersuchen (vgl. EUCOR-Newsletter 2/1999, 8). Nun haben die Max-Geldner-Stiftung und die Freiwillige Akademische Gesellschaft dem

Projekt für zwei Jahre eine gesunde Finanzierung gewährt und damit dem Basler Seminar auch eigenständige Feldaktivitäten ermöglicht. Und aktuell eröffnen sich Perspektiven für ein umfassendes Auswertungsprojekt ...

Die Arbeitsteilung im Projekt

Im Forschungsverbund sind die Aufgaben der einzelnen Teams sinnvoll abgesteckt: die französischen ArchäologInnen verfolgen vor allem das Militärlager des 1. Jahrhunderts, das Basler Team konzentriert sich entsprechend seiner besonderen Kompetenz für Fragen der Wirtschaftsarchäologie auf die zugehörige 'Zivil'-Siedlung. Die deutschen Ausgra-

bungen zeichnen ein Bild der spätantiken Situation.

So haben wir Basler in diesem Jahr eine gut 35 x 10 m große Fläche an jener römischen Strasse untersucht, die 120 m nördlich unserer Grabung am römischen Lager beginnt und von dort nach Südwesten ins Land führt. Zunächst bestätigt die Grabung unsere Erwartungen: der Fundanfall - auch aus den obersten Schichten - gehört durchweg ins 1. Jahrhundert n. Chr., der zeitliche Schwerpunkt liegt deutlich im mittleren Drittel des 1. Jahrhunderts. Damit erweisen sich das Militärlager und unsere 'Zivil'-Siedlung als im wesentlichen zeitgleich. Zumindest im Bereich unserer Grabung hat die Siedlung das Lager nicht wesentlich überdauert. Und die Römer kommen ins Land, wie man es auch andernorts vielfach beobachtet hat - als Fremde mit all' ihren spezifischen Gewohnheiten und Lebenssitten. Das feine Tafelgeschirr kommt aus Italien und Südfrankreich, römische Essgewohnheiten erfordern spezielle Feldfrüchte und Zutaten, die importiert werden. Die Häuser werden mit Wandmalereien 'tapeziert', mit Öllämpchen erleuchtet, Schrifttäfelchen und Stili zeugen vom Lesen und Schreiben. All' dies schlägt sich auch in unseren Funden nieder: zahlreiche Fragmente von Terra Sigillata, Amphoren, Öllämpchen, Stili, ein Tintenfass, römisches Geld, Stückchen von pompejanisch-rottem Wandputz und Reste mediterraner Pflanzen.



Bildlampe (Zeichnung I. Steuer-Siegmund). Loeschke Typ IV, Schulterform III. Feiner, gelblicher, weicher Ton, rotbrauner Firnis. 6,4 cm Dm., 9,4 cm lang. Bild: vier Eroten mit Keule des Herkules, ein fünfter trinkt aus einem Skyphos. Beschriftung A DIVATE SODALES. - Bild identisch Loeschke Nr. 347 (Vindonissa Schutthügel); A. Leibundgut, *Die römischen Lampen in der Schweiz* (Bern 1977) 145 Nr. 72 u. 245 Kat.nr. 410; zum Bildtypus vgl. auch motivähnliche Gemmen, z.B. ein Stück in Florenz: M.-L. Vollenweider, *Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit* (Baden-Baden 1966) 102 Taf. 28,2. Dat.: 2.-3. V. 1. Jh.

Funde aus dem ersten Viertel des 1. Jahrhunderts

Soweit das Allgemeine. Die römische Strasse lässt drei Baustadien erkennen. Ihr zweiter und dritter Zustand zeugen von einem ambitionierten Ausbau der Infrastruktur, der zeitlich in das mittlere Drittel des 1. Jahrhunderts gehört und zeitlich dem Militärlager zuzuordnen ist. Doch zuvor existierte bereits eine bescheidenere erste Strasse; zu ihr gehört ein auf kräftigen Schwellbalken errichtetes Holzgebäude. Diese erste römische Besiedlung des Platzes kann nach den (wenigen) Funden noch ins 1. Viertel des 1. Jahrhunderts datiert werden - Spuren, die älter sind als

erwartet. Doch auch diese Keramikfragmente sind bereits gänzlich römisch geprägt, Reste einer einheimisch - keltischen Vorgängersiedlung haben wir nicht gefunden.

Aus der dritten Phase der Strasse fasst die Basler Grabung offenbar im wesentlichen einen römischen Garten, in dessen rückwärtigem Teil ein Brunnen stand und der hinten durch eine verputzte und bemalte Fachwerkwand begrenzt wurde. Im Garten hatte man ein Opfer deponiert: einen rauhwandigen Kochtopf mit einer Öllampe und intensiv verbrannten Speiseresten. Diese römische Besiedlung scheint dann im Bereich unserer Grabungsfläche rasch und planmässig aufgegeben worden zu sein. Der Brunnen, bis zuletzt sauber gehalten, wurde in einem Zug mit Bauschutt verfüllt. An der Strasse war ein Feldschmied tätig: zwei Ambossplätze und zwei Heizplätze ohne weitere konstruktive Reste zeugen von einer kurzfristig genutzten Werkstatt. Zahlreiche Eisenschlacken und sog. Hammerschlag sind die Produktionsabfälle, die zahlreichen Nägel könnten das Hauptprodukt gewesen sein. Als einziges Werkzeug haben wir einen kleinen Steckamboss gefunden. Vermutlich steht diese Feldschmiede im Zusammenhang mit der planmässigen Räumung der Siedlung: als letztes wird das Altmetall aus den aufgelassenen Ruinen wiedergewonnen. Die wenigen jüngeren Spuren, die wohl ebenfalls noch ins 1. Jahrhundert gehören, lassen sich



Gemme (Zeichnung I. Steuer-Siegmund). Glaspaste, durchscheinend, honigfarben-gelb; 1,21 x 1,05 x 0,20 cm. Darstellung des Iupiter-Amun; Kopf des Amun mit Widderhorn im Profil n. r., kräftig gelockter Bart, Ansatz eines abstehenden Haarbüschels an der Stirn. Vgl. AGD IV Nr. 1028, und AGD I,3 Nrn. 3031-3039; zum Bildtypus vgl. Aurei des Q. Cornuficius, ca. 43/42 v. Chr. (E. A. Sydenham, Coinage of the roman republic (London 1952) Nr. 1352.

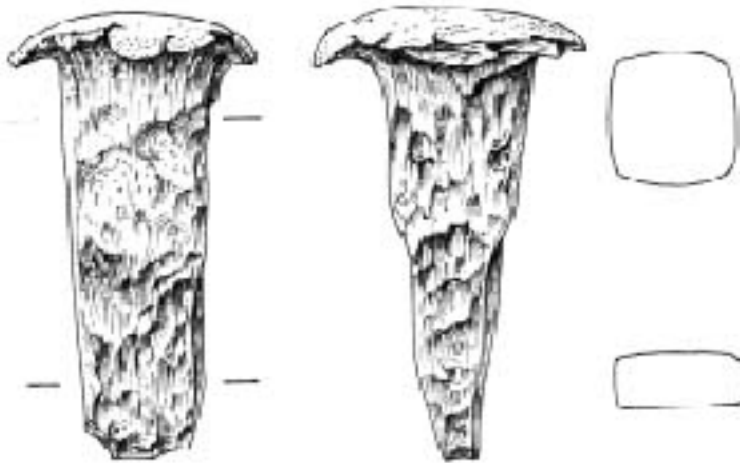
einstweilen kaum näher deuten, da sie unmittelbar unter dem heutigen Pflughorizont liegen und stark gestört sind.

Öllampe und Gemme

Wie eng die Funde von Oedenburg mit römischen Fundkomplexen aus Basel, Augst oder Windisch verzahnt sind, kann die oben erwähnte Öllampe exemplarisch belegen. Das Bild zeigt vier Eroten, die mit der Keule des

Herkules spielen, ein fünfter Erot trinkt aus einem Skyphos. Links oben erkennt man die Inschrift ADIVATE SODALES. Das Motiv, das sich ähnlich auf Malereien des 3. und 4. Stils in Pompeji wiederfindet, ist auf Lampen recht selten; ein markant ähnliches Stück hat schon Siegfried Loeschke in seiner grundlegenden Studie von 1919 über die «Lampen aus Vindonissa» vorgestellt, es stammt aus den Funden des sog. Schutthügels.

Das Schönste liegt zuunterst und kommt am letzten Tag – diese Ausgräbererfahrung galt auch für unsere diesjährige Kampagne. Als wir die untersten Schichten des Brunnens ausnahmen, um eine Bohle des Holzkastens zu bergen, fanden wir zwischen den Kiesen im Grundwasser eine kleine Gemme: leicht oval, gerade einen Zentimeter gross und aus durchscheinender, honiggelber Glaspaste gefertigt, zeigt sie die Darstellung eines bärtigen gehörnten Mannes. Zwar erinnern der scheinbar etwas geöffnete Mund und die leicht knollige Nase an Bacchus, aber Vergleiche zeigen, dass hier Iupiter-Amun dargestellt ist – ein im 1. Jahrhundert n. Chr. beliebtes Motiv, das wohl auf Vorlagen noch der republikanischen Zeit zurückgeht, wie etwa Aurei des Q. Cornuficius zeigen, die um 43/42 v. Chr. geprägt wurden.



Aus der Feldschmiede: Steckamboss (Zeichnung I. Steuer-Siegmund). Eisen, 5,9 cm lang.

Frank Siegmund

Nachwuchs in Alter Geschichte

CBR Postgraduiererten-Seminar «Religions of Rome» in Castelen, Augst

Vom 22.-24. Juni dieses Jahres trafen sich ca. 25 Personen in Augst zu einem Postgraduiererten-Seminar über die Religionen Roms. Eingeladen waren Studierende und ForscherInnen mit Studienabschluss der CBR-Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Mulhouse, sowie, je nach verbleibendem Platzangebot, Vertreter aus Bern, Konstanz und Zürich. Die Idee, ein solches Seminar durchzuführen, erwuchs aus den zweimal jährlich stattfindenden Treffen junger AlthistorikerInnen dieser Universitäten, den sogenannten «Werkstatt-Seminaren», in denen jeweils eigene Projekte und Forschungen zur Diskussion gestellt werden. Ziel des erstmalig durchgeführten Postgraduiererten-Seminars zu Augst war es, einer Koryphäe wissenschaftlich «auf den Zahn zu fühlen», d.h. nicht nur den Inhalt und die Methoden seiner Forschungen näher kennenzulernen, sondern diese in einer breit geführten Diskussion zu analysieren und zu kritisieren und dabei natürlich für die eigenen Arbeiten etwas zu lernen. Finanziert wurde dieses Unterfangen grosszügigerweise von der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft der Universität Basel sowie durch Beiträge der beteiligten Universitäten. Es fand im noblen und weitläufigen Landgut der Römer-Stiftung Dr. René Clavel, Castelen, statt. Dank der hervorragenden Organisationsarbeit von Thomas Späth war nicht nur für Übernachtungsmöglichkeiten, sondern auch für das leibliche Wohl der Teilnehmenden bestens gesorgt.

Simon Price, Fellow in Oxford

Der Leiter des diesjährigen Postgraduiererten-Seminars war Simon Price, Spezialist für Römische Religion und Religionen im Römischen Reich. Der in Oxford als Fellow und Tutor an der Lady Margaret Hall tätige Simon Price hat mit seinen Publikationen und Arbeiten zu diesem Bereich wesentliche Akzente gesetzt. Erwähnt seien hier nur einige

Titel aus seinem umfangreichen Oeuvre: als Dissertation schrieb Price die 1984 in Cambridge veröffentlichte Arbeit «Rituals and Power. The Roman imperial cult in Asia Minor», in der er den Römischen Kaiserkult in den kleinasiatischen Poleis genauer unter die Lupe nahm. 1998 erschien dann ebenfalls in Cambridge ein zweibändiges epochales Werk in Zusammenarbeit mit Mary Beard aus Cambridge und John North vom University College London zum Thema «Religions of Rome», das in einen historischen Teil, der die Entwicklung römischer Religion von der Frühen Republik bis in die Spätantike verfolgt, und in ein «Sourcebook», eine Quellensammlung, aufgegliedert ist.

Abstimmung auf die Publikationen

Dieses wertvolle Arbeitsbuch war denn auch eine jener Grundlagen, auf die sich die im Postgraduiererten-Seminar lancierte Diskussion meist zu stützen hatte. Entsprechend seinen Publikationen waren auch die Schwerpunkte innerhalb des Postgraduiererten-Seminars gesetzt: Die erste halbtägige Sitzung wurde mit dem Thema «Religion in Augustan Rome: Time, Myths and Rituals» bestritten, danach wurden «Roman Religion outside Rome» und «Local Traditions and the Incorporation of External Authority», sowie «The Mysteries of Mithras: Arcane Knowledge and Foreign Origins» behandelt. Während der einzelnen Sitzungen lieferte Simon Price in einem ersten Teil eine kurze Einführung ins Thema und untermalte seine Ausführungen mit Dias. Dabei legte er die zu diskutierenden Aspekte fest und förderte durch seine freundliche Art den angeregten Meinungs austausch. Danach fasste jeweils ein Seminar-Teilnehmer oder eine Seminar-Teilnehmerin die gängige Forschungsliteratur zusammen und erstellte eine Liste der wichtigsten Thesen und Fragestellungen. Mit Hilfe dieser Basis und der umfangreichen Quellensammlung, die im Vorfeld des Semi-

nars freundlicherweise von Götz Distelrath in Form eines Readers zusammengestellt und jedem Teilnehmer zugesandt worden war, wurde eine sehr lebendige Diskussion geführt, die etliche neue Einsichten und Denkanstösse vermittelte.

Stadtrömische Religion und ihre Übernahme in den Provinzen

In der ersten Sitzung zum Thema «Religion in Augustan Rome: Time, Myths and Rituals» wurde das Augenmerk auf Themen wie die enge Verzahnung von Religion und Politik im Rom des Augustus oder die Bedeutung der augusteischen Religionspolitik für die nachfolgenden Kaiser gelenkt. Insbesondere die Bedeutung der im eigentlichen stadtrömischen Religion für die italischen Städte wurde anhand der Fasti eingehend erörtert. Die Ergebnisse aus der Diskussion flossen auch gleich in die nächste Sitzung zu «Roman Religion outside Rome» ein, in der die Mechanismen bei der Übernahme römischer Religion durch Kolonien, Munizipien oder peregrine Städte in den Provinzen des Römischen Reiches im Vordergrund standen. Mit der Behandlung von «Local Traditions and the Incorporation of External Identity» stellte Price dann die Thesen seiner Dissertation zur Diskussion. Etwas anders gelagert als die klar zusammenhängenden Sitzungsinhalte der vorangehenden Tage war das letzte Thema «The Mysteries of Mithras: Arcane Knowledge and Foreign Origins». Der Mithras-Kult ist aufgrund der eher disparaten Quellenlage in seinen Inhalten nur schwierig zu fassen. Folglich ergab die Diskussion der Belege ein etwas anderes Bild als man nach den gängigen Lehrmeinungen annehmen könnte: der Kult scheint beispielsweise keineswegs so exklusiv und nur auf Männer beschränkt gewesen zu sein, wie man bis anhin annahm. Aus den literarischen Quellen geht in keiner Art und Weise hervor, dass Frauen grundsätzlich vom Kult ausge-

Programme de recherche 2001-2004 proposé aux membres du CBR

«La représentation des institutions et des systèmes de valeurs romains dans les sources grecques d'époque impériales»

Le premier programme de recherche dans le cadre du CBR, «L'invention des Grands Hommes de la Rome antique/Die Konstruktion der grossen Männer Altroms», s'est conclu par un colloque international en septembre 1999, dont les résultats seront prochainement publiés (cf. les informations dans ce *newsletter*). Nous pouvons déjà annoncer la suite de ce programme: «La représentation des institutions et des systèmes de valeurs romains dans les sources grecques d'époque impériales» est le titre du nouveau projet qui regroupera les chercheurs des Universités de Strasbourg, de Mulhouse, de Freiburg et de Bâle qui le souhaitent.

Dans une optique d'acculturation réciproque et d'interactions réciproques, nous étudierons un domaine jusqu'ici peu abordé de façon systématique, celui de la «vision grecque de Rome» en prenant comme regard celui des auteurs de textes littéraires, historiens, biographes, rhéteurs – avec le soutien comparatif des documents épigraphiques et papyrologiques – et comme objectif les institutions et

les valeurs romaines de la République ou de l'Empire. Ainsi, nos recherches porteront sur la présentation, chez les auteurs grecs, du sénat et de son fonctionnement, des procédures judiciaires, des assemblées du peuple, des institutions religieuses, des valeurs portées par ces institutions et des figures exemplaires. Nous projetons d'étudier systématiquement un certain nombre d'auteurs comme Denys d'Halicarnasse, Strabon, Appien, Plutarque, Dion Cassius, Aelius Aristide, Hélio-dore d'Emèse ou Julien. Cette liste des auteurs et des institutions et valeurs étudiées reste ouverte et pourra se compléter en fonction des intérêts des collaborateurs. Il sera sans doute possible d'évaluer, pour chaque auteur, son degré d'acculturation, celui de son public et de voir dans quelle mesure il continue de se sentir ou de s'affirmer grec et dans quelle mesure il accepte ou revendique d'être romain. Les problèmes seront posés en termes de ressemblances et de différences, d'identité, d'altérité et d'intégration entre deux cultures qui sont souvent associées dans notre vi-

sion de l'Antiquité «gréco-romaine», mais traditionnellement étudiées dans un rapport inverse, c'est-à-dire celui de la dette de Rome envers la Grèce.

La première réunion des collaborateurs de ce nouveau programme de recherche aura lieu le 17 novembre 2000 à Bâle ; elle sera consacrée à la présentation des intérêts de recherche individuels ainsi qu'à la discussion des directions de recherche communes et à la mise en place des structures de la collaboration du groupe qui se composera de quinze à vingt chercheurs des trois pays.

Marie-Laure Freyburger

Informations

M.L. Freyburger, Mulhouse
(ML.Freyburger@univ-mulhouse.fr)

Fortsetzung «Religions of Rome»

schlossen waren. Eine andere, heftig diskutierte Frage war jene nach der Homogenität des Kultes und seiner Ausschliesslichkeit bezüglich anderer Gottheiten. Was die Homogenität anbelangt, so wurde festgestellt, dass bezüglich des dem Mithras-Kult eigenen Gradsystems es lokale Differenzen gab.

Intensive Zusammenkunft

Gerade am Beispiel des Mithras-Kultes hat es sich wieder einmal gezeigt, dass die Durchführung derartiger Seminare, in denen angehende Forschende sich mit einem

ausgewiesenen Kenner der Materie zusammensetzen, sich intensiv mit den Quellen auseinandersetzen und seine Thesen eingehend diskutieren können, eine ungeheure Bereicherung für jede akademische Laufbahn sind. Diese Art des Zusammenkommens bietet die Möglichkeit bereits festgefahrene Denkweisen, Vorstellungen und Lehrmeinungen, sowohl auf Seiten der Seminarteilnehmer als auch auf Seiten des Seminarleiters, noch einmal zu hinterfragen, zu überdenken, zu korrigieren oder zu verbessern. Es bleibt zu hoffen, dass das Collegium Beatus Rhena-

nus weiterhin den Rahmen und die nötigen Mittel zur Durchführung solcher Seminare zwecks Förderung des akademischen Nachwuchses zur Verfügung stellen kann.

Alfred M. Hirt / Michael Sommer

Publikation des ersten gemeinsamen CBR-Forschungsprojektes

L'invention des grands hommes de la Rome antique/ Die Konstruktion der grossen Männer Altroms

Vom 16. bis 18. September 1999 fand in der Römerstiftung Dr. René Clavel auf Castelen/Augst bei Basel die Abschlussstagung des bilateralen Forschungsprojektes über die Konstruktion und Bedeutung der «grossen Männer» in der römischen Kultur statt, an dem zwölf Forscherinnen und Forscher aus Basel, Mulhouse und Strasbourg seit 1996 arbeiteten. Inzwischen liegen die Beiträge nicht nur der MitarbeiterInnen des Projektes, sondern auch der externen Gäste vor, die in einem Band in den ersten Monaten des Jahres 2001 veröffentlicht werden (De Boccard/Coll. de l'Université Marc Bloch, Strasbourg: Études d'archéologie et d'histoire ancienne).

«Grosse Männer»...

Der von Marianne Coudry und Thomas Späth herausgegebene Tagungsband wird in einem ersten Teil die Herausbildung der Figuren der «grossen Männer» auf dem Hintergrund des historisch-politischen Kontextes der mittleren und späten Republik thematisieren, ihre literarische Ausformung untersuchen und die Transformation der Bilder der Figuren in der Tradition bis in die Spätantike verfolgen. Die dafür ausgewählten Beispiele sind Coriolan (Jean-Michel David und Marie-Laure Freyburger), Camillus (Marianne Coudry), die «Tyrannis-Aspiranten» Sp. Cassius, Sp. Maelius und Manlius Capitolinus (Martine Chassignet), M. Curius Dentatus und C. Fabricius Luscinius (Clara Berrendonner und Annie Vigourt), C. Duilius und M. Atilius Regulus (Marianne Gendre und Claude Loutsch). Peter L. Schmidt diskutiert in seinem Beitrag die literarische Gattung der *viri illustres* mit einer neuen Zuweisung der *duces externi*, als deren Verfasser

er Nepos ablehnt und Hygin vorschlägt.

...als Gründerfiguren...

Der zweite Teil des Bandes greift die Frage der Bedeutung der «grossen Männer» als legendäre Gründer religiöser und politischer Institutionen auf. Diese «Gründerfunktionen» oder «fonctions fondatrices» erläutern Jacques Poucet in Bezug auf die Tradition der römischen Königszeit, Michel Humm für die Zurückführung der Zensur auf Servius Tullius, Jean-Michel David für das tribunische Prozessverfahren, das in der Geschichte Coriolans angelegt ist; Annie Vigourt untersucht die Begründung der Bestrafung von unterstellten Absichten (und nicht vollzogenen Taten) am Beispiel der «Tyrannis-Aspiranten», und Jürgen von Ungern-Sternberg erörtert die Beurteilung von Camillus als zweitem Begründer Roms nach Romulus.

...und Symbole sozialer Wertvorstellungen

Schliesslich gehen die Beiträge des dritten Teils auf die Zusammenhänge zwischen sozialen Normen und dem Bild der «grossen Männer» in der römischen Kultur ein. Mario Torelli untersucht anhand archäologischer Materialien die für die etruskisch-italischen Kulturen spezifische Konstruktion des Bildes von Helden, die sich grundsätzlich vom griechischen Heroen-Bild unterscheidet; Alban Baudou zeigt die geschlechterspezifischen Festlegungen der Figuren bei Livius, Annie Vigourt die Herausbildung politisch-sozialer Normen in den negativen *exempla* der «Tyrannis-Aspiranten», und Thomas Späth die Mechanismen der narrativen

Reduktion von «grossen Männern» zu normativen Konzepten des sozialen Gedächtnisses anhand der Figur des Camillus. Aus historisch-anthropologischer Sicht analysiert Francesca Mencacci die vorgelegten einzelnen Aspekte der Konstruktion der «grossen Männer» zusammenfassend als Prozess, der vom gentilizischen Ahnenkult aus- und gleichzeitig darüber hinausgeht, indem Figuren als kollektive Vorfahren konstituiert werden, die als Verkörperung politisch bestimmter Tugenden die kulturelle Identität der römischen Gesellschaft definieren.

Der Band legt damit die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit der Forschungsgruppe vor und dokumentiert das abschliessende Kolloquium auch mit den Diskussionsbeiträgen, die jedem der drei Teile beigelegt sind. Das erste Forschungsprojekt des Collegium Beatus Rhenanus findet mit dieser Publikation seinen Abschluss.

Thomas Späth

Informationen

Marianne Coudry
(M.Coudry@univ-mulhouse.fr)

Thomas Späth
(thomas.spaeth@unibas.ch)

Université Marc Bloch de Strasbourg

Doctorat Honoris Causa décerné au Professeur Emilio Gabba, de l'Université de Pavie

Le 28 avril 2000, le Professeur Emilio Gabba, de l'Université de Pavie, recevait de l'Université Marc Bloch à Strasbourg le diplôme de docteur *honoris causa*. Les travaux d'Emilio Gabba font en effet de lui un des plus grands historiens de la Rome républicaine. Ses principaux ouvrages rassemblent, par thèmes, des études qui portent tout à la fois sur l'historiographie grecque de Rome, l'armée, les mentalités aristocratiques et d'une façon générale, l'histoire de Rome et de l'Italie depuis la deuxième guerre punique : *Appiano e la Storia delle guerre civile* en 1956, la traduction et le commentaire des livres I et V de ce même Appien en 1959 et en 1970, *Esercito e società nella tarda Repubblica romana* en 1973, *Del buon uso della ricchezza* en 1988, *Dionysius and the history of archaic Rome* en 1991, traduit tout aussitôt en italien, *L'italia romana* en 1994 et *Cultura classica e storiografia moderna* en 1995, sans compter les synthèses qu'il a publiées dans la *Cambridge Ancient History* et la *Storia di Roma*.

La pensée d'Emilio Gabba s'est développée autour de plusieurs axes. Il commença à la fin des années 40 par étudier l'armée romaine à la fin de la République. Il ouvrait ainsi trois questions, celle du cens et de la fiscalité, celle des vétérans et de la colonisation et celle enfin du rôle politique que les soldats jouèrent dans le contexte des guerres civiles. La deuxième voie le conduisait à analyser le mode de concession des terres, la cadastration et la question agraire. Puis il s'intéressait à la transhumance et aux échanges commerciaux en Italie. Il renouait par là le fil de la fiscalité et débouchait sur la question de la richesse dans les valeurs aristocratiques. La troisième question, celle des guerres civiles, l'amenait à étudier le contexte politique et culturel de la guerre sociale et de l'affrontement entre Marius et Sylla. Il faisait converger alors ces analyses dans une série d'études sur la guerre sociale et l'unification de l'Italie dans un modèle commun, municipal, de citoyenneté romaine.

Comme, parallèlement, il était amené à étudier les sources de près, il traduisait et commentait Appien et s'engageait dans une série d'études sur Denys d'Halicarnasse, démontrant le système de construction de ses *Antiquités romaines* et de son utilisation pour un passé archaïque, des thèmes qui avaient surgi au cours des débats de la fin de la République. Un autre centre d'intérêt apparaissait ainsi, celui de l'histoire culturelle d'une société marquée par cette relation difficile entre les détenteurs hellénistiques de la culture dominante et les aristocrates romains qui imposaient leur pouvoir sur l'Empire. Comme on le voit, les travaux d'Emilio Gabba ont porté et portent toujours sur les domaines les plus importants de l'Histoire économique, sociale, culturelle et politique de la Rome républicaine. Le titre que lui a accordé l'Université Marc Bloch n'est que la reconnaissance légitime de son rayonnement intellectuel.

Jean-Michel David



Le remise du grade (M. le Professeur Gabba à gauche, le président de l'université Marc Bloch, le Prof. Daniel Payot à droite)

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Belfortstraße 22, 79085 Freiburg i. Br. Tel +49 761/203 3382

Das Institut vertritt zwei Studiengänge, Urgeschichtliche Archäologie sowie Frühgeschichtliche Archäologie und Archäologie des Mittelalters. Die Urgeschichtliche Archäologie wird von Prof. Dr. Christian Strahm vertreten: Der Bereich «Frühgeschichtlichen Archäologie», den Prof. Dr. Heiko Steuer seit 1984 vertritt, zugleich als Direktor des Instituts, arbeitet seit 1985 im Rahmen des Forschungsverbundes «Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland» mit der Abt. Provinzialrömische Archäologie des Seminars für Alte Geschichte und der Abt. Landesgeschichte des Historisches Seminars der Universität zusammen. Dieser Forschungsverbund hat sich zum Ziel gesetzt, im Südwesten entscheidende Umbruchphasen zwischen Latènezeit und Mittelalter durch verschiedene Projekte systematisch zu erschließen.

Dazu gehören die germanische 'Landnahme' und die Entstehung des Alamannen-Stammes im Raum vor dem spätantiken Rhein-Donau-Limes mit (1) der Erfassung und archäologischen Erforschung spätantiker Höhenstationen am Schwarzwaldrand, (2) der Untersuchung des ländlichen Siedlungsgefüges während des 4./5. Jh. im Breisgau und (3) die Prospektion der Anfänge des Bergbaus auf Eisen, Blei und Silber.

«Archäologie und Geschichte»

In der Reihe «Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland», hrsg. von H.U. Nuber, K. Schmid und H. Steuer bzw. von H.U. Nuber, K. Schmid (+), H. Steuer und Th. Zotz bieten einige Bände Auswertungen zur Siedlungsgeschichte der spätantiken und völkerwanderungszeitlichen sowie der unmittelbar anschließenden Epoche.

- Bd. 1: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland (Sigmaringen 1990).



Das Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Belfortstraße in Freiburg i.Br.

- Bd. 4: Montanarchäologie in Europa. Berichte zum Internationalen Kolloquium «Frühe Erzgewinnung und Verhüttung in Europa» in Freiburg 1990, hrsg. von H. Steuer und U. Zimmermann (Sigmaringen 1993).
- Bd. 6: Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike und frühem Mittelalter (Sigmaringen 1994).
- Bd. 9: Chr. Bücker, Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. (Sigmaringen 1999).
- Bd. 10: W. Berchin, D. Geuenich, H. Steuer (Hrsg.), Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.-8. Jahrhundert) (Stuttgart 2000) Vorwort S. 9 f.

Laufende Forschungsprojekte

- 1.) Ausgrabungen in den Höhenstationen des 4./5. Jh.
- Zähringer Burgberg bei Freiburg, Gemeinde Gundelfingen, Kreis Breisgau-

Hochschwarzwald:

Auf einem künstlich geschaffenen etwa 5 ha großen Hochplateau lag eine alamannische Höhensiedlung des 4. bis frühen 6. Jh., die durch flächendeckende Phosphatanalysen, systematische Begehungen mit Metallsuchgeräten und durch Ausgrabungen erschlossen werden konnte. Höchst ungewöhnlich sind die gewaltigen Umbaumaßnahmen zur Schaffung der Terrasse, wozu rund 200 000 Kubikmeter Gestein und Gneisschutt gebrochen und umgelagert worden sind.

- Geißkopf bei Berghaupten und Kügeleskopf bei Ortenberg, Ortenaukreis, am Eingang des Kinzigtals:
Auf der ovalen 100 x 150 m großen Bergkuppe des Geißkopfes wurden ebenfalls durch flächendeckende Phosphatanalysen und systematische Begehungen mit dem Metallsuchgerät mehr als 1500 Metallfunde (Bronze und Eisen; Waffen und Kerbschnittgürtelteile) kartiert und in Dichtezentren Ausgrabungen durchge-

führt. Baustrukturen konnten bisher nicht entdeckt werden, was zum Deutungsvorschlag 'Militärlager' des 4./5. Jh. geführt hat. Der Kügeleskopf auf der nördlichen Seite des Kinzigtales hat jedoch alamanenzeitliche Siedlungsspuren und ebenfalls größere Mengen an Metallfunden erbracht.

Die Auswertungen der Funde und Befunde von diesen Plätzen werden zum Druck vorbereitet.

Lit.: M. Hoepfer, H. Steuer, Eine völkerwanderungszeitliche Höhenstation am Oberrhein - der Geißkopf bei Berghaupten, Ortenaukreis? Höhensiedlung, Kultplatz oder Militärlager. *Germania* 77-1, 1999, 185-246.

2.) Römerzeitlicher und frühmittelalterlicher Bergbau

Während der Nachweis von römischem Bergbau auf Blei und Silber an einigen Plätzen im südlichen Schwarzwald gelungen ist, auch Hinweise für Eisengewinnung in frühalamanischer Zeit vorliegen, fehlt noch der direkte Beleg für keltischen Bergbau.

Lit.: H. Steuer, Keltische und römischer Bergbau im Südschwarzwald. In: Früher Bergbau im südlichen Schwarzwald. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 41 (Stuttgart 1999) 37-42.

3.) Herkunftsbestimmung von Blei und Silber

Mit Verfahren der zerstörungsfreien Spurenelement-Analyse sowie der Bleiisotopie wird versucht, zwischen den Erzlagerstätten im Schwarzwald und Gegenständen (Barren, Münzen, Rohre) aus Blei sowie Silber Verbindungen zu finden, mit dem Ziel, Herkunft und Verbreitung der im Schwarzwald gewonnenen Metalle zu bestimmen.

Heiko Steuer

MitarbeiterInnen

Prof. Dr. Heiko Steuer
(Tel. +49 761/203 3383)
e-mail steuer@uni-freiburg.de

Honorarprofessor Dr. Gerhard Fingerlin
Archäologische Denkmalpflege
Freiburg (zusammen mit der Abt.
Provinzialrömische Archäologie)

Honorarprofessor Dr. Gerd Weisgerber
Deutsches Bergbaumuseum Bochum

Dr. Gerd Goldenberg
Tel. + 49 761/203 3377

Dr. Michael Hoepfer
Tel. +49 761/203 3387

Dr. Christel Bücken
z. Zt. Landesdenkmalamt Baden-
Württemberg, Archäologische
Denkmalpflege Freiburg

Sekretariat: Regina Kirsten
Tel. +49 761/203 3382
Fax +49 761/203 3380
e-mail kirstenr@uni-freiburg.de

Technischer Zeichner
Reiner Plonner
Tel. +49 761/203 3385

Université de Haute-Alsace, Mulhouse

Faculté des Lettres et Sciences Humaines

Mouvement de personnel

Yves Lehmann, professeur de Latin a été nommé à Strasbourg. Il est remplacé cette année à Mulhouse par une jeune attachée temporaire d'enseignement et de recherche (ATER), Anne-Laure Philippe.

Conférences

Anne Jacquemin, professeur d'histoire grecque à Strasbourg, est venue le 31 janvier 2000 parler de Delphes.

Lucienne Deschamps, professeur de latin à Bordeaux, est venue le 27 mars, parler des «jeux de lumière chez Properce».

Ella Hermon, professeur d'histoire romaine

à l'Université Laval (Quebec), est venue le 22 mars parler de «l'impérialisme Romain et la question agraire durant la République».

Jacques Poucet, professeur de latin à l'Université de Louvain (Belgique), est venu le 27 octobre parler de «la Toile et les études classiques».

Distinctions

L'Université de Haute Alsace a décerné le 27 octobre le grade de Docteur Honoris Causa à deux professeurs éminents : le Professeur J. von Ungern-Sternberg et le Professeur Jacques Poucet.

Marie-Laure Freyburger

Seminar für Alte Geschichte, Basel

Quellen zur Geschichte des Partherreiches

Das geplante und teilweise schon angelaufene Forschungsvorhaben steht gedanklich in einer Linie mit dem abgeschlossenen Nationalfondsprojekt «Quellen zur Geschichte der Nabatäer», dessen druckfertiges Manuskript vorliegt. Das neue Projekt gehört ebenfalls in den grösseren Zusammenhang der Begegnung und Konfrontation orientalischer und westlicher Mächte und der im Zuge dieser Kontakte ablaufenden Prozesse.

Die Parner, einer der Hauptstämme der Daher, Steppennomaden aus dem transkaspischen Raum, eroberten gegen Ende des 3. Jhs. v. Chr. die seleukidische Satrapie Parthien im Südosten des Kaspischen Meeres. Unter ihrer Königsdynastie, dem Arsakidenhaus, eroberten sie nach und nach die seleukidischen Gebiete bis zum Euphrat, der seit dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. *cum grano salis* die Grenze zum Imperium Romanum bildete. 224 n. Chr. wurden sie von den persischen Sasaniden in der Herrschaft abgelöst. Ihr Reich bestand also – in unterschiedlichen Grenzen – über mehr als viereinhalb Jahrhunderte, einem Zeitraum rund doppelt so lang wie die Existenz des persischen Achämenidenreiches von Kyros dem Grossen bis zu Dareios III. Gleichwohl konnte es in zeitgenössischen Geschichtswerken bislang nur einen Bruchteil der Aufmerksamkeit erlangen, den die Achämeniden, Vorgänger der Parther im gleichen geographischen Raum, geniessen.

Das Partherreich war vom Beginn seines Bestehens an durch verschiedene Faktoren bestimmt, zum einen durch die im Gefolge des Alexanderzuges und von den Seleukiden östlich des Euphrat angesiedelte griechische Kultur, die auch den östlichen Nachbarn der Parther, das Graeco-baktrische Reich, prägte, andererseits durch die Traditionen der Völker, die seit langem auf parthischem Reichsgebiet lebten, wie z.B. Babylonier und Meder.



Lebensgrosse Marmorstatue (2.10m) der Prinzessin dwspry (Dawashfari?), Tochter des Königs Sanaturq von Hatra. Die armäische Inschrift gibt Auskunft über ihren Namen, ihre Herkunft und die Datierung (137 n. Chr.). Irak Museum, Baghdad.

Hinzu kamen die – meist feindlichen – Kontakte mit den aus Norden und Nordosten nachdrängenden Reitervölkern. Die Quellen zu den Parthern sind daher vielschichtig und vielsprachig und nur durch eine differenzierte interdisziplinäre Bearbeitung zu erschliessen. So müssen neben dem umfangreichsten Komplex, den griechischen und lateinischen Zeugnissen, – in der Reihenfolge ihrer Bedeutung – auch die semitischen Quellen, also im wesentlichen Neubabylonische und Aramäische Texte, ferner mittelparthische, chinesische und endlich armenische Belege herangezogen werden.

Aufgabe des beantragten Forschungsprojektes ist es, diese Quellenkomplexe durch eine Zusammenstellung möglichst aller einschlägigen Quellen verfügbar zu machen. Darüber hinaus sollen durch eine Kommentierung und ausgewogene Zusammenführung der unterschiedlichen Zeugnisse die Abläufe der Geschichte des Partherreiches genauer beschrieben werden, als dies bisher möglich war. Außerdem sollen die bisher noch weitgehend ungeklärte innere Struktur des Reiches, sein innerer Zusammenhalt und die Rolle der einzelnen «Teilkönigtümer» einer Klärung nähergebracht sowie die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Gegebenheiten je nach Quellenlage dargestellt werden.

Ursula Hackl

MitarbeiterInnen

Barbara Böck
Ursula Hackl
Bruno Jacobs
Lukas Thommen
Dieter Weber

Seminar für Alte Geschichte, Freiburg

Römisch-imperiale und regionale Identitäten und ihr Wechselspiel im östlichen Imperium Romanum

Teilprojekt B1 innerhalb des SFB 541 «Identitäten und Alteritäten»

Unter den antiken Großreichbildungen besticht das Römische Reich durch seine jahrhundertelange Dauer und durch die Akzeptanz, die diese Herrschaft trotz der Verschiedenheit der von ihr betroffenen Personenkreise genoß. Die politische Ordnung des Augustus schuf den Rahmen, in den sich Römer wie Griechen in den folgenden Jahrhunderten einfügten. Die Reichsbewohner, von ihrer Herkunft mit sehr unterschiedlichen lokalen und regionalen Identitäten ausgestattet, lernten, das römische Reich als ihren verbindlichen politischen, sozialen und ökonomischen Raum wahrzunehmen. Sie bildeten also neben ihren unmittelbar erfahrbaren 'kleinräumigen' Identitäten ein Wir-Gefühl aus, das sich auf das Römische Reich als Ganzes bezog.

Zugleich grenzte sich das *Imperium* nach außen, gegenüber 'barbarischer' Alterität, in markanter Weise ab. Das im Inneren befriedete Reich zeigte an den Grenzen eine beachtliche Militärpräsenz, die nicht nur deren Sicherung diente, sondern auch immer wieder zu Feldzügen zwecks Erweiterung des Reichsgebietes (*propagatio imperii*) und zur Untermauerung der Stellung des Kaisers durch Sieghaftigkeit und militärischen Ruhm führte. Innerhalb des Reiches wurde die Abgrenzung von den Feinden der römischen Ordnung durch zentrale Riten mit eindeutiger Semantik, Triumph und Gladiatur, inszeniert.

Wesentlich für das praktische Funktionieren wie die mentale Identifizierung waren die Städte. Sie vermittelten zwischen den individuellen Untertanen und den Instanzen der

Reichsverwaltung (Provinzen, Zentrale) und bildeten zugleich die wesentlichen Bereiche lokaler Integration auf der Basis weitgehender *face-to-face*-Kommunikation. In ihnen waren die elementaren Traditionen der Identifikation und Zuordnung wie abgestufter Differenz auf lokaler wie regionaler Ebene präsent. Die Vielgesichtigkeit des Reiches – bei gleichzeitiger Uniformität des Reichsganzen – kamen in den urbanen Kulturen deutlich zum Ausdruck.

Gegenwärtig werden innerhalb dieses Projektes folgende Themen bearbeitet:

1. Literarische Diskurse und intellektuelle Deutungsmuster von Einheit und Differenz
 - 1.1. Stadt und Weltreich im griechisch-römischen Roman (Priv.Doz. Dr. Eckhard Wirbelauer)
 - 1.2. Die Bedeutung kaiserzeitlicher Literatur für die Ausbildung einer imperialen Identität, am Beispiel von Velleius Paterculus, Valerius Maximus und Plutarch (Ute Berron)
 - 1.3. Pausanias und die kulturelle Identität Griechenlands in römischer Zeit (Dr. Matthias Steinhart)
2. Formen sozialer Interaktion und Kommunikation in den griech. Städten der Kaiserzeit
 - 2.1. Gründungssagen und städtisches Selbstverständnis (Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke)
 - 2.2. Konkurrierende Konzepte ethnischer Identität in städtischen Honoratioren-

schichten des kaiserzeitlichen Kleinasien (Eckhard Stephan, M. A.)

2.3. Griechische Agone und römische *ludi* (Dr. des. Christian Mann)

3. Vorfeld und Umfeld: Die hellenistische Zivilisation und nichtgriechische Gruppen
3.1. Die Juden im Seleukidenreich (Dr. Peter Mittag)

3.2. Araber und Aramäer innerhalb und außerhalb des Römischen Reiches (Dr. des. Isabel Toral)

Eckhard Wirbelauer

Informationen

Leiter:

Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke,
Priv.Doz. Dr. Eckhard Wirbelauer

Anfragen bitte richten an:

Priv.Doz. Dr. Eckhard Wirbelauer,
Seminar für Alte Geschichte,
Werthmannplatz, KG I, D-79085
Freiburg, Fax: +49 761/203 3413,
e-mail: wirbelau@uni-freiburg.de

Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

Keltischer Töpferofen

En bloc-Bergung im zukünftigen Tunnel der Nordtangente

Im ersten Halbjahr 2000 haben die Ausgrabungen auf der Voltastrasse erneut wichtige Erkenntnisse zur keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik (150 – 80 v.Chr.) erbracht.

Als bedeutsamste Entdeckung dieser Grabungsetappe kann ein keltischer Töpferofen gelten (Abb.). Dieser Töpferofen ist als besondere wissenschaftliche Herausforderung zu betrachten: Erhaltungszustand und Konstruktionsweise können als einmalig bezeichnet werden – nicht nur für das keltische Basel, sondern generell für die keltische Epoche in Europa.

Der Töpferofen besteht aus Lehm, hat einen Durchmesser von 1,3 Metern und war teilweise in den Boden eingetieft. Er besteht aus zwei Kammern: dem sog. Heizkanal und einem (nicht mehr erhaltenen) kuppelförmigen Brennraum, in dem die Tongefässe gebrannt wurden.

Die beiden Kammern sind nicht – wie bei den bislang bekannt gewordenen keltischen Töpferöfen üblich – durch eine sog. Lochtenne (einer mit Löchern versehenen Lehmplatte) voneinander getrennt, sondern mittels radial angeordneter Lehmstege.

Die trapezförmigen Öffnungen zwischen diesen Lehmstegen führten die heisse Luft vom Heizkanal in den Brennraum. Bei den Lehmstegen und den trapezförmigen Öffnungen handelt es sich um bisher unbekannte Konstruktionsmerkmale. Sie weisen darauf hin, dass die Tongefässe im Brennraum offensichtlich liegend (und nicht stehend) gestapelt wurden, damit die heisse Luft nicht wirkungslos aus den relativ grossen Öffnungen nach oben entwich.

Der keltische Töpferofen kam an einem für den weiteren Bauablauf der Nordtangente entscheidenden Bereich zum Vorschein: eine systematische Untersuchung an Ort und Stelle hätte zu mehrwöchigen Verzögerungen beim Bau des Tunnels «Volta-Rhein» geführt. Aus diesem Grund entschieden sich die Verantwortlichen zu einer «en bloc-Bergung» des keltischen Töpferofens.

Nach Absprache mit der Oberbauleitung der Nordtangente wurde – in Zusammenarbeit mit der Firma Meier+Jäggi AG, dem Historischen Museum Basel und einem Spezialisten der Kantonsarchäologie Thurgau – innert kürzester Frist die Bergung des

Töpferofens vorbereitet.

In einem ersten Schritt wurde der Erdblock mit dem Töpferofen stabilisiert, bevor mit Hilfe einer hydraulischen Presse Stahlplatten unter dem Erdblock durchgeschoben wurden. In einem dritten Schritt wurde der auf den Stahlplatten liegende Erdblock mit Holzbrettern verschalt und mit einem Metallrahmen fixiert, der anschliessend mit den Bodenplatten verschweisst wurde.

Zuletzt wurde der 1,6 x 1,6 Meter grosse und 0,85 Meter hohe und rund vier Tonnen schwere Erdblock ausgepolstert und schliesslich mit einem Kran aus der Baugrube gehoben.

Dank dieser ungewöhnlichen Bergungsaktion kann dieser einzigartige Töpferofen vollständig freigelegt und mit gebührender Sorgfalt untersucht werden. Die ersten Freilegungsarbeiten nach der Bergung haben gezeigt, dass in diesem Töpferofen nicht gewöhnliche Kochtöpfe, sondern äusserst qualitativvolles, bemaltes Geschirr gebrannt worden ist.

*Dr. Peter-Andrew Schwarz,
Kantonsarchäologe Basel-Stadt*



Der in den Boden eingetieft Teil des keltischen Töpferofens mit den fünf noch erhaltenen, radial angeordneten Lehmstegen, welche den kreisförmigen Heizkanal überbrücken. Zwischen den Lehmstegen sind die trapezförmigen Öffnungen zu erkennen, durch welche die Hitze aus dem Heizkanal in den (nicht mehr erhaltenen) Brennraum gelangte. Der kuppelförmige Brennraum des Töpferofens wurde schon in keltischer Zeit abgebrochen. Foto: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Philippe Saurbeck.

Veranstaltungen

Mittwoch, 17. Januar 2001, 14:30 Uhr,
Aula des Kollegienhauses (Petersplatz
1, Basel)

«Neuere Grabungen in Basel» –
Diavortrag von P.-A. SCHWARZ.

Anmeldung erforderlich: Senioren-
Universität, Freie Strasse 39, 4001
Basel, Tel. +41 61 269 86 70
(Einzeleintritt Fr. 10.-)

Mittwoch, 24. Januar 2001, 18:15 Uhr,
Museum Kleines Klingental (Unterer
Rheinweg 26, Basel)

«Frühe Siedlungsgeschichte von Basel
– Aspekte damaliger Lebensqualität»

– Diavortrag mit musikalischer
Umrahmung von P.-A. SCHWARZ.

Veranstalter: Freunde des
Klingentalmuseums – Forum für Wort
und Musik.

Université Marc Bloch Strasbourg

Colloque International Carcer II

L'emprisonnement dans l'Empire romain et au Moyen Age (1er et 2 décembre 2000, Palais universitaire)

Thème général : La question de l'emprisonnement dans l'Antiquité suscite depuis quelques années un intérêt grandissant. Dans le cadre de ses programmes de recherche, l'UPRES-A 7044 avait organisé les 5 et 6 décembre 1997 à Strasbourg un Colloque international sur la question, consacré pour la plus grande part à la République romaine et au Principat, avec une ouverture vers le monde grec. Les Actes ont été publiés en décembre 1999 chez De Boccard sous le titre *Carcer, Prison et privation de liberté dans l'Antiquité classique* (250 p., 240 FF).

Comme nous l'avions annoncé, notre projet est de poursuivre la confrontation engagée. A cet effet, nous organisons un second colloque les 1er et 2 décembre 2000, qui marquera l'achèvement de notre programme de recherche sur le sujet; ses travaux paraîtront sous le titre *Carcer II*. Cette nouvelle rencontre se situera, par rapport à la précédente, dans un double prolongement, à la fois chronologique et thématique.

Tout d'abord, nous reprendrons les problèmes depuis les débuts du Principat, tout en faisant porter plus particulièrement l'accent sur l'Antiquité tardive, qui avait été volontairement laissée en partie de côté en décembre 1997. Faut-il voir une continuité ou des changements dans les définitions et les usages de la prison? Quelles sont les relations entre l'évolution des procédures et celle de l'emprisonnement? Quels sont les apports de la réflexion païenne sur la prison pendant cette période? Cette recherche prend également en compte les diverses relations entre christianisme et emprisonnement, et cela depuis les origines chrétiennes, ainsi que les apports des réflexions chrétiennes sur la prison.

De même que nous avons ouvert notre première rencontre vers le monde grec classique et hellénistique, nous ouvrons la seconde vers le monde médiéval.

Programme

Introduction

A. Chauvot (Strasbourg) : De *Carcer* (décembre 1997) à *Carcer II* (décembre 2000)

Les procédures

B. Santalucia (Florence) : Honorius et l'incarcération préventive

Y. Rivière (Paris) : Le rapport entre l'incarcération et la procédure d'appel

A. Marcone (Florence) : L'incarcération en Egypte à l'époque tardoantique entre tradition et innovation

V. Neri (Bologne) : sujet à préciser

Les lieux et les formes

J.-M. Prieur (Strasbourg) : La détention dans les Actes Apocryphes des Apôtres

G. Traina (Lecce) : Lieux d'emprisonnement des rois étrangers dans l'Empire des Sassanides

P. Pavon (Oxford) : Les conditions d'emprisonnement au IV^e siècle

A. Lovato (Bari) : Les lieux d'emprisonnement réservés aux femmes à l'époque justinienne

H. Huntzinger (Strasbourg) : Recherches sur les travaux forcés dans l'Empire romain

E. Wolff (Nantes) : *Poeta inclusus* : le cas de Dracontius

Images et jugements

J.-M. Salamito (Strasbourg) : La détention de Paul comme expérience psychologique

M. Matter (Strasbourg) : Libanios et le traitement des prisonniers à la fin du IV^e s.

A. Chauvot (Strasbourg) : Ammien Marcelin et la détention. Problèmes juridiques et images littéraires

V. Zarini (Nancy) : Captivité et liberté chez Boèce

E. Evrard (Liège) : L'emprisonnement vu par Thomas d'Aquin

B. Morel (Paris) : La prison et son image du XIII^e au XV^e siècle

C. Bertrand-Dagenbach, A. Chauvot, M. Matter, J.-M. Salamito : De quelques textes controversés sur l'emprisonnement

A. Chauvot (Strasbourg) : Conclusions du Colloque et bilan du Programme Carcer (1997-2000).

Droits d'inscription : 100 F

Les droits d'inscription donnent droit aux pauses-café et aux Préactes du Colloque. Les chèques doivent être libellés à l'ordre de l'Agent-Comptable de l'Université Marc Bloch, Strasbourg, à retourner à J.-M. Salamito, UPRES-A 7044, 22 rue Descartes, 67 084 Strasbourg Cedex

Alain Chauvot

Comité scientifique

Alain Chauvot, PR Histoire romaine Université Marc Bloch Strasbourg

C. Bertrand-Dagenbach, MC Latin, UMB

J.-M. Salamito, Chargé de recherches CNRS

M. Matter, Ingenieur CNRS

Equipe organisatrice : UPRES-A 7044 Antiquité romaine et Chrétienne, UMB-CNRS

Termine

Althistorisches Kolloquium des Seminars für Alte Geschichte, Freiburg i. Br.

14. Dezember 2000

JENS LEBERL, Freiburg

Die Herrschaftsdarstellung Domitians

18. Januar 2001

PROF. DR. LEONHARD BURCKHARDT, Basel/
Freiburg*«Zu Hause geht alles, wie wir wünschen» – Privates und Politisches in den Briefen Ciceros*

8. Februar 2001

PROF. DR. REINHARD WOLTERS, Tübingen
Geldwesen und Wirtschaftsstrukturen in der römischen Kaiserzeit

Die Kolloquien finden um 20 Uhr c.t. im Hörsaal 1224/26 der Albert-Ludwigs-Universität statt.

Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

8. Januar 2001

PROF. DR. ANTONIO LOPRIENO, Basel
Was verstanden die Alten Ägypter unter «Geschichte»?

22. Januar 2001

PROF. DR. JOHN SCHEID, Paris
Mit den Verstorbenen essen? Überlegungen zum Totenkult der Römer

Die Vorträge finden jeweils um 18.15 in der Alten Aula der Museen an der Augustinergasse 2 in Basel statt.

Hellas

7. Dezember 2000

PROF. DR. KAI BRODERSEN, Mannheim
«Wir wären römisch geworden!» – Wendepunkte der Beziehungen zwischen Römern und Germanen zu Beginn der Kaiserzeit

25. Januar 2001

PROF. DR. MARTIN HOSE, München
Bewahrung und Vergessen – Warum schieden in der Antike literarische Kunstwerke aus dem kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft aus?

Die Vorträge finden jeweils um 18.15 im Kollegiengebäude der Universität Basel (Petersplatz 1) statt. In der Eingangshalle finden Sie die genauen Angaben auf der Informationstafel (Rubrik «Hellas»).



Vortrags-Programm im Wintersemester 2000/2001

28. November 2000

DR. HELMUT BECKER, München
Magnetische Prospektion antiker Stadtanlagen – Troja (Türkei), Pyramesse (Aegypten) und Cichah (Sibirien).

12. Dezember 2000

PROF. DR. GERD WEISGERBER, Recklinghausen
Ist das Zinn-Rätsel gelöst? – Bronzezeitlicher Zinnbergbau in Mittelasien.

09. Januar 2001

PROF. DR. OLIVIER BÜCHSENSCHÜTZ, Paris
Keltische Viereckschanzen: Bauernhöfe oder Kultplätze? – Ein 'archäologischer' Begriff aus der Optik der archäologischen Fakten.

23. Januar 2001

MAX IMFELD, lic.iur.utr. RA, St. Gallen
Alles, was Recht ist – Eine virtuelle Ausgrabung einiger römischer Inschriften und Texte zum römischen Recht.

06. Februar 2001

DR. MARJORIE DE GROOTH, Maastricht
Ein neues Bild der alten Welt? Zur Interpretation des handkeramischen Lebensstils.

20. Februar 2001

DR. SUSANNE HUMMEL, Göttingen
Genetische Analysen an archäologischen Funden – ein Fenster in die Vergangenheit.

06. März 2001

GUIDO LASSAU, lic.phil. I, Brugg
«Fricktaler Spezialitäten» – archäologische Neuentdeckungen in einer fundreichen Landschaft.

Die Vorträge beginnen jeweils um 19.30 Uhr im grossen Saal im Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft (SUVA) an der St. Jakobs-Strasse 24 in Basel, unweit des Aeschenplatzes. Benützen Sie bitte den Eingang an der Gartenstrasse 53.

Séminaire interdisciplinaire d'archéologie 2000-2001**L'archéologie du stockage**

Ce séminaire concernera toutes les périodes du Néolithique à la fin de l'Antiquité, et différentes aires géographiques (Europe continentale et Méditerranée).

Il se déroulera sur 3 journées, les samedis 6 et 13 janvier et le jeudi 18 janvier 2001 (Palais Universitaire de Strasbourg)

Thèmes abordés : Le stockage et la théorie économique (le point de vue d'un économiste et d'un ethnologue) ; L'équipement et les lieux du stockage ; Politique et symbolique du stockage ; Economie du stockage ; Gestion et destination du stockage.

Un programme détaillé sera diffusé prochainement.

Newsletter 3 des Collegium Beatus Rhenanus

Der Newsletter des Collegium Beatus Rhenanus erscheint jährlich. Herausgeber: Prof. Dr. Jürgen von Ungern-Sternberg, Dr. Thomas Späth. Redaktion: Leandra Pronesti.

Konzept und Layout

Stelle für Öffentlichkeitsarbeit, Universität Basel

Gestaltung

Leandra Pronesti

Druck

Merkel Druck, Basel

Redaktionsadresse

CBR Newsletter, Seminar für Alte Geschichte der Universität Basel, Heuberg 12, Postfach 631, 4003 Basel, Tel.: +41 61 267 12 50, Fax: +41 61 267 12 49, e-mail: Leandra.Pronesti@stud.unibas.ch